

Hamburger

China-Notizen

NF 368

15. Januar 2009



Neue

Umweltverschmutzung

Bald ist in Hamburg dieses schöne, vertraute Spiel des müßigen Flaneurs vorbei: gelassen um diese runden Säulen mit den vielen bunten Plakaten herumschreiten, um herauszufinden, wohin ein nächster Gang ihn führen könne. Ratsam war auch, nicht nur eine Säule zu inspizieren, denn von einem dieser Monumente zum nächsten unterschieden sich auch die Anschläge.

Rund 1700 Litfaßsäulen gibt es in Hamburg, das heißt: gab es. Die einen sollen ersatzlos verschwinden, ungefähr 900 sollen durch Säulen eines neuen Typs ersetzt werden, die sinnig City Light heißen, nicht nur von innen heraus leuchten, sondern sich auch noch drehen, damit keinem Passanten die Mühe des Umschreitens abverlangt wird. Vielmehr soll er genötigt werden, die Werbebotschaften, die City Light tragen soll, auf jeden Fall – und sei das unbewußt – zur Kenntnis zu nehmen.

Einige von diesen Säulen stehen schon. Ihr Dunkelgrün oder Dunkelgrau paßt vortrefflich zum allfälligen Hamburger Schmuddelwetter. Anscheinend werden die zwei Riesenposter darauf für allerlei Lifestyle-Produkte und ähnliches. Eine Woche Aushang kostet gut 100.000 Euro, und da sollte der Flaneur notieren, welche Werbebotschaften ihn in einem Jahr erreichen – wenn er denn Interesse an ihnen hätte.

Die Litfaßsäulen hatte der Berliner Zeitungsverleger Ernst Litfaß im Jahre 1855 in die Welt gesetzt, wohl nach französischem Vorbild. Er sicherte sich für fünfzehn Jahre das Monopol an diesem Werbeträger, der ihn zum Millionär machte. Seine Zeitung hieß "Berliner Krakehler", und ein Zweck dieser bald charakteristischen Säulen war, das wilde Plakatieren zu verhindern.

Theater, Kinos, Museen, die zahlreichen Veranstalter von kleinen Kultur- und Sportveranstaltungen werden sich in Hamburg solche öffentlichen Ankündigungen nicht mehr leisten können. Zwar soll es für die künftig 500 sogenannte Kultursäulen geben, aber diese stehen weit auseinander, so daß sie ihre anregende Wirkung nur stark eingeschränkt ausüben können. Mehrere solcher Veranstalter haben denn auch schon öffentlich angekündigt, sie würden zu wildem Plakatieren Zuflucht nehmen müssen – siehe oben! Zu der Umweltverschmutzung, welche die sich drehenden und leuchtenden Werbeträger ohnehin bilden, gesellt sich dann auch noch die durch solche überall herumhängenden Kleinposter aller möglichen Art, an denen es in HH ohnehin nicht fehlt.

Geld verdienen will die Stadt mit dieser neuen Art des "Stadtmöblements", wie das offiziell genannt wird, offensichtlich. Wahrscheinlich gibt sie dieses neu gewonnene Geld dann dafür aus, noch ein paar mehr Grünflächen zu asphaltieren. Der Vertrag mit den neuen Stadtmöbliern JC Decaux und Ströer sieht nämlich auch vor, daß diese für neuen Bushaltestellenhäuschen und ein Fahrradleihsystem sorgen sollen: Gelegenheit für neue Werbeflächen, um allerlei überflüssige, aber schnieke Dinge an den Kunden zu bringen.

Schon Ernst Litfaß war ein solches Koppelgeschäft eingegangen. Er mußte in Berlin Pissoirs einrichten und die städtischen Brunnen ummanteln. Viele der alten Pissoirs in HH stehen heute leer, und die neuen Plastik-Container für diese Zwecke werden nicht angenommen; für die Wasserspiele in vielen Brunnen Hamburgs fehlt das Geld – und jetzt sollen auch noch diese schönen bunten Säulen verschwinden!